



EUROPA-FACHBUCHREIHE
für Berufe im Gesundheitswesen

Fachwissen Pflege

Demenzielle Erkrankungen

VERLAG EUROPA-LEHRMITTEL · Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG
Düsseldorfer Straße 23 · 42781 Haan-Gruiten

Europa-Nr. **61676**

AutorInnen:

Ulrike Marwedel, Dipl.-Päd., Dipl.-Gerontol.,
Prof. Dr. Siegfried Weyerer,
Prof. Dr. Martina Schäufele

Verlagslektorat:

Claudia Nühs, M. A.

Bildbearbeitung:

Zeichenbüro Verlag Europa-Lehrmittel, Ostfildern

Logo Worterkärungen:

Andreas Sonnhüter, 40625 Düsseldorf

1. Auflage 2013

Druck 5 4 3 2 1

Alle Drucke derselben Auflage sind parallel einsetzbar, da sie bis auf die Korrektur von Druckfehlern untereinander unverändert sind.

ISBN 978-3-8085-6167-6

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2013 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG, 42781 Haan-Gruiten
<http://www.europa-lehrmittel.de>

Umschlaggestaltung: braunwerbeagentur, Radevormwald

Umschlagfoto: Michael Hagedorn, Photographie, Kellingen

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig

Druck: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, 94121 Salzweg/Passau

Vorwort

Zur Zeit leben in Deutschland über eine Million Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind, und es wird erwartet, dass sich ihre Anzahl bis zum Jahr 2050 mehr als verdoppelt. Demenzielle Erkrankungen sind heute der wichtigste Grund für die Aufnahme in ein Heim und eine der Hauptursachen für Pflegebedürftigkeit im Alter. Die Arbeit von Altenpflegekräften, insbesondere im stationären Bereich, besteht inzwischen zu einem erheblichen Teil in der Pflege demenziell erkrankter Menschen und diese Entwicklung wird sich fortsetzen. Aus der Zunahme der demenziellen Erkrankungen haben sich neue Anforderungen und Aufgaben an den Altenpflegeberuf ergeben. Neben der Grund- und Behandlungspflege bei körperlichen Einschränkungen ist der kompetente Umgang mit demenziell erkrankten alten Menschen heute als eine Schlüsselqualifikation in der Altenpflege anzusehen. Schon in der Ausbildung müssen daher umfassende Kenntnisse über demenzielle Erkrankungen vermittelt und angemessene Verhaltensweisen gegenüber den erkrankten Menschen geübt werden.

Ziel dieses Lehrbuches ist es, drei Voraussetzungen des professionellen Handelns miteinander in Einklang zu bringen: fachliche, soziale und personale Kompetenzen. Daher wollen wir mit diesem Buch nicht nur das grundlegende und weiterführende Wissen zum Krankheitsbild Demenz vermitteln, sondern auch aufzeigen, wie Empathie und Kreativität im Umgang mit demenzkranken Menschen und eine gute Zusammenarbeit im Team gefördert werden können. All dies ist erforderlich, um die durch eine Demenz bedingten Veränderungen zu verstehen und demenziell erkrankte Menschen fachlich fundiert, einfühlsam und taktvoll pflegen und begleiten zu können.

Im bundeseinheitlichen Lehrplan der Altenpflegeausbildung¹ ist die „Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter Menschen“ im Lernfeld 1.3 „Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen“ als Lerninhalt vorgesehen. Die spezielle Situation demenzkranker Menschen wird jedoch im Unterricht auch in anderen Lernfeldern angesprochen. In diesem Buch werden die Inhalte, die die Pflege und Begleitung demenziell erkrankter Menschen betreffen, aus den verschiedenen Lernfeldern zusammengeführt und konzentriert dargestellt. Hinzu kommen Vertiefungen und Ergänzungen, die über die Lernplaninhalte hinausgehen und je nach Bedarf und Interesse behandelt werden können. Die zum Verständnis demenzieller Erkrankungen notwendigen Grundlagen, insbesondere aus der Psychiatrie und der Geriatrie, werden im Zusammenhang mit dem Krankheitsbild erarbeitet und gesichert. Die Zuordnung der Kapitel zu den Lernfeldern finden Sie ab Seite 15.

Das Buch richtet sich an Altenpflegehelfer/innen und Altenpfleger/innen in der Ausbildung. Es enthält zudem Themen und Vertiefungen, die über die Inhalte der Altenpflegeausbildung hinausgehen. Somit wendet es sich auch an alle Fachkräfte, die mit demenziell erkrankten Menschen arbeiten, insbesondere an Pflegerinnen und Pfleger, die sich zur gerontopsychiatrischen Fachkraft weiterbilden. Darüber hinaus eignet sich das Buch als Nachschlagewerk für Angehörige und Ehrenamtliche, die sich über demenzielle Erkrankungen informieren wollen.

¹ Bundesgesetzblatt 2002, Teil I Nr. 81

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Beschäftigung mit diesem für die Altenpflege so wichtigen Thema und Erfolg bei der Ausbildung oder Weiterbildung. Hinweise und Ergänzungen zur Verbesserung des Buches nehmen wir gerne entgegen. Schreiben Sie uns unter lektorat@europa-lehrmittel.de.

Dank

Bei allen, die uns während der Arbeit an diesem Buch mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken, insbesondere bei Maria Feuerhack-Conrad für Recherchen und Beiträge zu verschiedenen Themen und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlags Europa-Lehrmittel für die stets entgegenkommende und engagierte Zusammenarbeit.

Für Informationen und Korrekturen danken wir:

Prof. Dr. Andreas Fröhlich, Sabine Jansen, Dr. Norbert Lübke, Alexandra Rothe, Martin Rothe und Jochen Wagner.

Für die kostenlose Bereitstellung von Bildmaterial und Formularen bedanken wir uns bei:

Altenpflegeklasse 12b der Berufsbildenden Schule Südliche Weinstraße, Anna Haag Mehrgenerationenhaus e.V. in Stuttgart, Anne Kaute, Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik, Lisa Baumann, Prof. Dr. Stefanie Becker, Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG, Buchverlag Psychologie & Psychiatrie, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bundesministerium für Gesundheit, Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., Ergosshop-online, Prof. Dr. Andreas Fröhlich, Angela Hobus, Kevin Joesten, Bernd Kiefer, Elke Köhler-Sandner, Cathrin Korz, Dustin Kullick, Jennifer Kummer, Sergej Lapin, Random House GmbH, Petra Reif, Rowohlt Verlag GmbH, Rölke Pharma GmbH, Bettina Rudert, Maria Schreiber, S. Fischer Verlage, Universität Witten/Herdecke, Ullstein Buchverlage GmbH, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Volkswagen Aktiengesellschaft, Kenan Wahl.



Ulrike Marwedel



Siegfried Weyerer



Martina Schäufele

Vorwort	3
Arbeiten mit dem Buch	13
Zuordnung der Kapitel zu den Lernfeldern	15
1 Die Normalitätsdiskussion: Was gilt als normal und was als psychisch krank?	19
1.1 Psychische Störungen sind Störungen des Verhaltens und Erlebens .	19
1.2 Wo ist die Grenze zwischen „gesund“ und „krank“?	20
1.3 Schwierigkeiten bei der Feststellung einer psychischen Störung	23
1.4 Worterklärungen	25
1.5 Aufgaben	26
1.6 Literaturtipps	26
2 Zum Umgang mit psychisch kranken Menschen	27
2.1 Grundsätze für den Umgang mit psychisch kranken Menschen	28
2.2 Worterklärungen	31
2.3 Aufgaben	31
2.4 Literaturtipps	31
3 Was ist eine Demenz?	33
3.1 Symptome von Demenzen	35
3.2 Ursachen von Demenzen	36
3.3 Gemeinsamkeiten der demenziellen Erkrankungen	37
3.4 Krankheitsverlauf bei Demenzen	37
3.5 Kleiner Test: Wissenswertes zu Demenzen	39
3.6 Worterklärungen	43
3.7 Aufgaben	44
3.8 Literaturtipps	44
4 Schlüssel zum Verständnis gesucht: Wie kann man verstehen, was einen demenzkranken Menschen bewegt?	45
4.1 Die Situation demenzkranker Menschen in verschiedenen Krankheitsstadien	45
4.2 Schlüssel zum Verständnis: Vorstellungen von der inneren Welt demenzkranker Menschen	48
4.2.1 Sven Lind: Der fremde Flughafen	49
4.2.2 Naomi Feil: Die Rückkehr in die Vergangenheit	50
4.2.3 Nicole Richard: Die Lichtung im Nebel	52
4.2.4 Rien Verdult und Cora van der Kooij: Vier Phasen des Ichs	53
4.2.5 Tom Kitwood: Fünf zentrale Bedürfnisse	54
4.2.6 Jutta Becker: Die Handlungslogik demenzkranker Menschen	55
4.2.7 Rahmenempfehlungen des Bundesgesundheitsministeriums: Kontrollverlust und Verschiebung der Wirklichkeit	57
4.3 Was nützen uns die Vorstellungen von der inneren Welt demenzkranker Menschen?	59

4.4	Wörterklärungen	61
4.5	Aufgaben	62
4.6	Literaturtipps	63
5	Menschen mit Demenz begleiten: Grundhaltung, Umgang und Kommunikation	65
5.1	Was grundsätzlich zu beachten ist	65
5.2	Wichtige Ressourcen	67
5.3	Tipps zum Umgang	70
5.3.1	Jennie Powells ABC-Regel	70
5.3.2	Die Türöffner des Kuratoriums Deutsche Altershilfe	71
5.4	Sprachgebrauch	71
5.5	Tipps zur Kommunikation	73
5.6	Wörterklärungen	75
5.7	Aufgaben	76
5.8	Literaturtipps	76
6	Pflege Tipps	77
6.1	Unterstützung und Begleitung bei Aktivitäten des täglichen Lebens	78
6.1.1	Unterstützung bei der Körperpflege	80
6.1.2	Unterstützung bei Toilettengängen	82
6.1.3	Sich kleiden	84
6.1.4	Essen und trinken	85
6.1.5	In Bewegung bleiben	90
6.1.6	Ruhen und schlafen	92
6.1.7	Umgang mit kritischen Situationen	94
6.2	Wörterklärungen	97
6.3	Aufgaben	98
6.4	Literaturtipps	99
7	Probleme und Risiken erkennen und vermindern	101
7.1	Pflegeplanung für demenziell erkrankte Menschen	101
7.2	Gesundheitliche Probleme erkennen	102
7.3	Risiken erkennen und vermeiden	104
7.4	Qualitätssicherung bei der Pflegeplanung	106
7.4.1	Geriatrisches Assessment	106
7.4.2	Expertenstandards	112
7.4.3	Qualitätsniveaus	112
7.5	Wörterklärungen	114
7.6	Aufgaben	116
7.7	Literaturtipps	116
8	Grundlagen der Gerontopsychiatrie	117
8.1	Wortbausteine medizinischer Fachbegriffe	117
8.2	Erläuterungen wichtiger Fachbegriffe	119
8.2.1	Die Wörter mit „psych“	119
8.2.2	Psychische Störungen und Symptome	122
8.3	Klassifizierung psychischer Erkrankungen	124

8.4	Ursachen und Risikofaktoren psychischer Erkrankungen	125
8.5	Diagnostik psychischer Erkrankungen	127
8.5.1	Schwierigkeiten bei der Diagnostik psychischer Erkrankungen im Alter	128
8.6	Der psychopathologische Befund	129
8.6.1	Der Normalbefund	130
8.6.2	Abweichungen vom Normalbefund	131
8.7	Besonderheiten psychischer Erkrankungen im Alter	133
8.7.1	Behandlung mit Psychopharmaka	133
8.8	Wörterklärungen	134
8.9	Aufgaben	136
8.10	Literaturtipps	138
9	Definition und Symptome der Demenz	139
9.1	Diagnosekriterien einer Demenz nach der ICD 10	139
9.2	Kennzeichen demenzieller Erkrankungen	142
9.3	Kognitive und nicht kognitive Symptome	143
9.4	Wörterklärungen	147
9.5	Aufgaben	147
9.6	Literaturtipps	149
10	Differentialdiagnostik: Die Abgrenzung gegenüber anderen Krankheitsbildern	151
10.1	Leichte kognitive Störung	151
10.1.1	Definition der leichten kognitiven Störung	151
10.1.2	Abgrenzung der leichten kognitiven Störung gegenüber normalen Alterungsprozessen	153
10.1.3	Abgrenzung der leichten kognitiven Störung gegenüber dem Anfangsstadium einer Demenz	154
10.2	Delir	154
10.2.1	Definition des Delirs	154
10.2.2	Abgrenzung des Delirs gegenüber einer Demenz	155
10.3	Depression	156
10.3.1	Symptome der Depression	156
10.3.2	Abgrenzung der Depression gegenüber einer Demenz	156
10.4	Wörterklärungen	158
10.5	Aufgaben	159
10.6	Literaturtipps	159
11	Formen und Ursachen von Demenzen	161
11.1	Formen von Demenzen und ihre Häufigkeit	161
11.2	Formen von Demenzen nach den Ursachen	162
11.3	Demenz bei Alzheimer-Krankheit	164
11.4	Lewy-Körperchen-Demenz	166
11.5	Vaskuläre Demenzen	167
11.5.1	Arten von Hirninfarkten	169
11.5.2	Typen der vaskulären Demenz	169
11.5.3	Abgrenzung gegenüber anderen Formen der Demenz	170
11.6	Wörterklärungen	171

11.7	Aufgaben	173
11.8	Literaturtipps	173
12	Verlauf demenzieller Erkrankungen	175
12.1	Das Anfangsstadium der Demenz	175
12.2	Das mittlere und das späte Stadium der Demenz	177
12.3	Die Reisberg-Skala	177
12.4	Krankheitsdauer und Lebenserwartung	178
12.5	Wörterklärungen	180
12.6	Aufgaben	181
12.7	Literaturtipps	181
13	Verbreitung von Demenzen	183
13.1	Prävalenz und Inzidenz demenzieller Erkrankungen in Deutschland ..	184
13.1.1	Durchschnittliche Prävalenz und Inzidenz demenzieller Erkrankungen in Deutschland ab 65 Jahre	184
13.1.2	Verbreitung der Schweregrade	185
13.1.3	Verbreitung in verschiedenen Altersgruppen	185
13.1.4	Verbreitung nach Geschlecht	186
13.1.5	Pflegestufen bei Menschen mit Demenz in Privathaushalten	187
13.1.6	Neuerkrankungen	188
13.1.7	Wichtige Zahlen und Fakten zur Prävalenz und Inzidenz von Demenzen	188
13.2	Ärztliche und pflegerische Versorgung demenzkranker Menschen ..	189
13.3	Folgerungen	189
13.4	Wörterklärungen	191
13.5	Aufgaben	191
13.6	Literaturtipps	192
14	Risikofaktoren und Möglichkeiten der Prävention	193
14.1	Risikofaktoren bei der Entstehung demenzieller Erkrankungen	193
14.1.1	Genetische Faktoren	194
14.1.2	Soziodemographische Faktoren	194
14.1.3	Ernährung und Genussmittel	195
14.1.4	Kardiovaskuläre Risikofaktoren	196
14.1.5	Vorerkrankungen	197
14.1.6	Geistige, körperliche, und soziale Aktivität	197
14.2	Bewertung der Risikofaktoren	198
14.3	Möglichkeiten der Prävention	201
14.3.1	Primärpräventive Maßnahmen	201
14.3.2	Sekundärpräventive Maßnahmen	202
14.3.3	Tertiärpräventive Maßnahmen	203
14.4	Wörterklärungen	205
14.5	Aufgaben	207
14.6	Literaturtipps	207
15	Diagnostik: Wie wird eine demenzielle Erkrankung festgestellt? ..	209
15.1	Nutzen der Früherkennung	210
15.2	Was ist vor und nach der Diagnosestellung zu beachten?	212

15.3	Wer diagnostiziert?	213
15.4	Wie wird diagnostiziert?	213
15.4.1	Der Ablauf der diagnostischen Untersuchungen	214
15.5	Die diagnostischen Verfahren im Einzelnen	215
15.5.1	Anamnese	215
15.5.2	Ärztliche Untersuchung	217
15.5.3	Kognitive Screening-Tests: MMST, Uhrentest und DemTect	218
15.5.4	Einschätzung des Schweregrades der demenziellen Erkrankung	226
15.5.5	Neuropsychologische Testung	229
15.5.6	Erfassen von Problemen bei den Aktivitäten des täglichen Lebens	232
15.5.7	Erfassen von nicht kognitiven Symptomen	233
15.5.8	Weitere Untersuchungen	235
15.6	Wörterklärungen	236
15.7	Aufgaben	238
15.8	Literaturtipps	238
16	Mehrfacherkrankungen und medizinische Komplikationen	239
16.1	Komorbidität und Multimorbidität	239
16.1.1	Geriatritypische Multimorbidität	240
16.2	Polypharmazie	241
16.3	Unerwünschte Arzneimittelwirkungen	242
16.3.1	Medikamente mit anticholinergen Wirkungen	243
16.3.2	Benzodiazepine	245
16.3.3	Neuroleptika	246
16.3.4	Empfehlungen zur medikamentösen Therapie bei älteren Menschen	247
16.4	Risiken für Menschen mit Demenz und zusätzlichen Erkrankungen	250
16.5	Häufige Mehrfacherkrankungen und Komplikationen bei Demenz	251
16.6	Wechselwirkungen zwischen Demenzen und zusätzlichen Erkrankungen	252
16.6.1	Sehstörungen und Demenz	253
16.6.2	Erkrankungen der Zähne und der Mundhöhle und Demenz	254
16.6.3	Bluthochdruck und Demenz	255
16.6.4	Delir und Demenz	255
16.6.5	Depression und Demenz	258
16.7	Was ist zu tun?	259
16.8	Wörterklärungen	260
16.9	Aufgaben	262
16.10	Literaturtipps	263
17	Voraussetzungen und Schwerpunkte psychosozialer Interventionen für Menschen mit Demenz	265
17.1	Was versteht man unter Interventionen?	265
17.2	Psychosoziale Interventionen	265
17.3	Anforderungen an Interventionen	267
17.4	Vor der Durchführung einer Intervention	268
17.5	Psychosoziale Interventionen für Menschen mit Demenz früher und heute	269

17.6	Schwerpunkte von psychosozialen Interventionen für demenzkranke Menschen	270
17.7	Auswahl von Interventionen	272
17.8	Wörterklärungen	273
17.9	Aufgaben	274
17.10	Literaturtipps	274
18	Biografiearbeit	275
18.1	Ziele biografieorientierter Interventionen	276
18.2	Die Bedeutung der Biografiearbeit für die Pflege und Begleitung demenzkranker Menschen	277
18.3	Sechs Schritte in der Biografiearbeit	279
18.4	Welche Informationen sind wichtig?	280
18.5	Wörterklärungen	282
18.6	Aufgaben	283
18.7	Literaturtipps	283
19	Psychosoziale Interventionen für Menschen mit Demenz in der Altenpflege	285
19.1	Psychoedukation	286
19.2	Erinnerungspflege	288
19.2.1	Formen und Methoden der Erinnerungspflege	288
19.2.2	Voraussetzungen für Erinnerungspflege	289
19.2.3	Aufgaben der Fachkraft bei der Erinnerungspflege	289
19.3	Realitätsorientierende Interventionen	290
19.3.1	Die Durchführung des Realitätsorientierungstrainings in seiner ursprünglichen Form	290
19.3.2	Grenzen der realitätsorientierenden Verfahren	292
19.3.3	Anwendungsmöglichkeiten realitätsorientierender Verfahren heute	293
19.4	Grundsätze validierender Interventionen	294
19.5	Validation nach Naomi Feil	295
19.5.1	Grenzen und Kritik	297
19.6	Integrative Validation nach Nicole Richard	299
19.6.1	Antriebe und Gefühle als Ressourcen	299
19.6.2	Validierende Gesprächsführung nach Nicole Richard	300
19.7	Milieutherapie	301
19.7.1	Milieutherapeutische Prinzipien	303
19.8	Zehn-Minuten-Aktivierung	305
19.8.1	Durchführung der Zehn-Minuten-Aktivierung	306
19.9	Therapeutischer Tischbesuch	308
19.9.1	Durchführung des therapeutischen Tischbesuchs	309
19.9.2	Die Fühlschnur	310
19.10	Basale Stimulation	310
19.10.1	Folgen eines Mangels an Sinneseindrücken	311
19.10.2	Basale Stimulation in der Altenpflege	312
19.11	Wörterklärungen	314
19.12	Aufgaben	316
19.13	Literaturtipps	317

20	Medikamentöse Behandlung kognitiver und nicht kognitiver Symptome	319
20.1	Antidementiva	
20.1.1	Acetylcholinesterasehemmer	319
20.1.2	Memantin	320
20.2	Medikamentöse Behandlung nicht kognitiver Symptome	321
20.2.1	Antidepressiva	322
20.2.2	Neuroleptika	325
20.2.3	Grundsätze der Therapie nicht kognitiver Symptome	326
20.3	Wörterklärungen	327
20.4	Aufgaben	327
20.5	Literaturtipps	331
21	Einrichtungen und Angebote für Menschen mit Demenz	333
21.1	Die Wohn – und Versorgungssituation von Menschen mit Demenz ..	333
21.2	Angebote zur Beratung, Diagnostik und Therapie bei demenziellen Erkrankungen	334
21.2.1	Gedächtnisambulanzen	334
21.2.2	Überregionale Selbsthilfeorganisationen	335
21.2.3	Der „Wegweiser Demenz“	336
21.2.4	Psychotherapie	337
21.2.5	Regionale und örtliche Selbsthilfegruppen	338
21.2.6	Pflegestützpunkte und Pflegeberatung nach dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz	339
21.3	Pflege	341
21.3.1	Ambulante Pflege	341
21.3.2	24-Stunden-Betreuung	342
21.3.3	Teilstationäre Pflege	343
21.3.4	Ambulant betreute Wohngemeinschaften	343
21.3.5	Altenpflegeheime	344
21.3.6	Besondere stationäre Betreuung – Integration versus Segregation . . .	345
21.4	Wörterklärungen	348
21.5	Aufgaben	349
21.6	Literatur- und Internettipps	350
22	Ethische und rechtliche Aspekte	351
22.1	Ethische Prinzipien in der Medizin und in der Pflege	352
22.2	Ethische Fragen bei der Begleitung und Pflege von Menschen mit Demenz	353
22.3	Aufklärung über die Diagnose	354
22.4	Betreuung, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung	355
22.5	Freiheitsentziehende Maßnahmen	357
22.5.1	Die Projekte Redufix und Redufix-Praxis	359
22.6	Ernährung mittels PEG-Sonde oder nicht?	360
22.6.1	Was sollte vor der Anlage einer PEG bedacht werden?	361
22.6.2	Medizinische Indikationen für die Anlage einer PEG	363
22.6.3	Mehrstufiges Vorgehen bei der Therapie der Mangelernährung bei Menschen mit Demenz	365
22.6.4	Fazit	366

22.7	Ethikkomitees und Ethikonsile	367
22.8	Worterkklärungen	368
22.9	Aufgaben	370
22.10	Literatur- und Internettipps	370
23	Arbeitssituation und Belastungen der Altenpflegekräfte	373
23.1	Folgen der Belastungen	374
23.2	Die Situation in der stationären Altenpflege	374
23.2.1	Konzepte der Pflege und Begleitung demenzkranker Menschen und Arbeitszufriedenheit	375
23.3	Die Situation in der ambulanten Altenpflege	377
23.3.1	Die Pflege demenzkranker Menschen in der häuslichen Umgebung	378
23.4	Was muss zur Reduzierung der Belastungen getan werden?	378
23.4.1	Gesundheitsförderung in den Altenpflegeeinrichtungen	379
23.5	Worterkklärungen	381
23.6	Aufgaben	382
23.7	Literaturtipps	382
24	Die Situation der pflegenden Angehörigen	383
24.1	Zahlen und Fakten zur Angehörigenpflege bei Menschen mit Demenz	383
24.2	Veränderungen in den Familienbeziehungen	385
24.3	Der Gesundheitszustand der pflegenden Angehörigen	386
24.4	Belastende Faktoren in der Pflege demenzkranker Menschen	387
24.4.1	Die subjektiv empfundene Belastung	388
24.5	Entlastungsmöglichkeiten	390
24.6	Worterkklärungen	392
24.7	Aufgaben	392
24.8	Literatur- und Internettipps	393
25	Qualitätssicherung in der Pflege demenzkranker Menschen	395
25.1	Qualitätssicherung im Rahmen des Pflegeversicherungsgesetzes ...	395
25.1.1	Die zusätzlichen Betreuungsleistungen	396
25.1.2	Die Pflegedokumentation	397
25.1.3	Fachgerechte Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft	398
25.1.4	Qualitätsprüfungen	400
25.2	Ermittlung und Dokumentation des Wohlbefindens bei demenzkranken Menschen	402
25.3	Qualitätsniveaus	404
25.4	Die Rahmenempfehlungen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz in der stationären Altenhilfe ...	405
25.5	Worterkklärungen	406
25.6	Aufgaben	407
25.7	Literatur- und Internettipps	408
	Glossar	409
	Literatur	429
	Bildquellen	439
	Sach- und Personenregister	441

Arbeiten mit dem Buch

Der Aufbau des Lehrbuchs

Das Buch besteht aus zwei Teilen und umfasst insgesamt 25 Kapitel. Jedes Kapitel behandelt ein überschaubares Thema. Die Reihenfolge der Kapitel spiegelt einen fortschreitenden Schwierigkeitsgrad. Selbstverständlich kann je nach Interesse und Lernvoraussetzungen von der Reihenfolge abgewichen werden.

- **Teil 1:** Die Kapitel 1 bis 6 bieten einen leichten Einstieg für Auszubildende ohne Vorkenntnisse. Sie decken die Lerninhalte des ersten Ausbildungsjahres der Altenpflegeausbildung bis zur Altenpflegehilfepfprüfung zum Thema „Demenzielle Erkrankungen“ ab.
- **Teil 2:** In den Kapiteln 7 bis 25 werden die Inhalte des zweiten und dritten Ausbildungsjahres bis zum Abschluss der dreijährigen Altenpflegeausbildung zum Thema „Demenzielle Erkrankungen“ behandelt.

Am Schluss des Buches befinden sich

- ein **Glossar**, in dem die Bedeutung der Fachbegriffe nachgeschlagen werden kann,
- ein **Sach- und Personenregister** und
- ein **Literaturverzeichnis**.

Prinzipien des Lehrens und Lernens

Wir haben besonderen Wert auf die folgenden didaktischen Prinzipien gelegt:

- **Anschaulichkeit und Praxisbezug,**
- **Klarheit der Lernziele,**
- **Selbstständiges Arbeiten und Lernerfolgssicherung.**

Im Text sind manche Abschnitte durch farbige Schattierungen so hervorgehoben, dass Sie erkennen können, welches Prinzip des Lehrens und Lernens jeweils im Vordergrund steht.

1. Anschaulichkeit und Praxisbezug

Lila schattiert sind Situationen, Beispiele, Formulare und Problemlösungen aus dem beruflichen Alltag.

2. Klarheit der Lernziele

Die rote Schattierung kennzeichnet wichtige Lernziele, die man lernen und behalten sollte, wie Merksätze, Definitionen, Zusammenfassungen, Ergebnisse oder Worterklärungen.

3. Selbstständiges Arbeiten und Lernerfolgssicherung

Gelb schattiert sind Kontrollfragen, Übungsvorschläge, Transferaufgaben und Anregungen zur Diskussion und Vertiefung, mit denen Sie in der Gruppe oder alleine arbeiten können. So kann das Erlernte geübt und gefestigt, aber auch kritisch reflektiert werden.

Die Struktur der Kapitel

Jedes Kapitel behandelt einen in sich geschlossenen Teilbereich des übergeordneten Themas „Demenzielle Erkrankungen“ und endet mit **Worterklärungen, Aufgaben** und **Literaturtipps**.

In den **Worterklärungen** am Ende der Kapitel werden Fachausdrücke und Fremdwörter erläutert, die für das Verständnis des Kapitels wichtig sind, so dass man während des Lesens schnell nachschlagen kann. Sie sind rot schattiert, da es sich um Definitionen handelt, die Sie lernen sollten, weil weitere Ausbildungsinhalte darauf aufbauen. Die Worterklärungen aus allen Kapiteln finden Sie zusammengefasst im Glossar am Ende des Buches.

Definition	genaue Bestimmung eines Begriffs, Erklärung der Bedeutung
Didaktik	Unterrichtslehre, Theorie des Lernens und Lehrens
Glossar	Wörterverzeichnis mit Erklärungen
Kompetenz	Fähigkeit und Bereitschaft; Beispiele für persönliche Kompetenzen sind Flexibilität, Freude am Lernen und Ausdauer. Beispiele für soziale Kompetenzen sind Bereitschaft zur Zusammenarbeit oder Einfühlungsvermögen.
Prinzip	Grundsatz, Regel, zu Grunde liegende Idee
reflektieren	widerspiegeln, über etwas nachdenken



GLATT GELOGEN?

Vorsicht! Glatt gelogen? Irgendwo in den Worterklärungen am Ende der Kapitel haben wir insgesamt zwei Nonsense-Definitionen versteckt. Mailen Sie die beiden frei erfundenen Begriffe bis zum 31.12.2013 an die Adresse glatt-gelogen@europa-lehrmittel.de. Unter den richtigen Einsendungen werden 15 Buchpreise verlost. Viel Spaß, viel Glück und viel Erfolg beim Lernen wünschen Ulrike Marwedel, Siegfried Weyerer, Martina Schäufele und der Verlag Europa-Lehrmittel.

Zuordnung der Kapitel zu den Lernfeldern

Die Themen und ihre Zuordnung zu Lernfeldern (in Rheinland-Pfalz: Modulen) der Altenpflegeausbildung

Vorschläge zur Einordnung in den Lehrplan

Thema	Lernfeld	Rheinland-Pfalz: Modul	Ausbildungs-jahr
1. Die Normalitätsdiskussion: Was gilt als normal und was als psychisch krank?	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	1
2. Zum Umgang mit psychisch kranken Menschen	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen 1.4 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Kommunikation und Gesprächsführung	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen 3 Anleiten, beraten und Gespräche führen	1
3. Was ist eine Demenz?	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	1
4. Schlüssel zum Verständnis gesucht: Wie kann man verstehen, was einen demenzkranken Menschen bewegt?	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	1
5. Menschen mit Demenz begleiten: Grundhaltung, Umgang und Kommunikation	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen 1.4 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Kommunikation und Gesprächsführung	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen 3 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Kommunikationsprobleme des älteren Menschen bei verschiedenen Erkrankungen wahrnehmen und beim pflegerischen Handeln berücksichtigen	1
6. Pflegetipps	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen 1.4 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Kommunikation und Gesprächsführung	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen 3 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Kommunikationsprobleme des älteren Menschen bei verschiedenen Erkrankungen wahrnehmen und beim pflegerischen Handeln berücksichtigen	1

Thema	Lernfeld	Rheinland-Pfalz: Modul	Ausbildungs-jahr
7. Probleme und Risiken erkennen und vermindern	1.2 Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren 1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen 5 Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren	2/3
8. Grundlagen der Gerontopsychiatrie	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
9. Definition und Symptome der Demenz	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
10. Differentialdiagnostik: Die Abgrenzung gegenüber anderen Krankheitsbildern	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
11. Formen und Ursachen von Demenzen	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
12. Verlauf demenzieller Erkrankungen	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
13. Verbreitung von Demenzen	2.1 Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen: Demographische Entwicklungen	12 Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen: Demographische Entwicklung, Bedeutung für das Gesundheits- und Sozialwesen	2/3
14. Risikofaktoren und Möglichkeiten der Prävention	1.1 Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen: Gesundheitsförderung und Prävention 1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflegerelevante Grundlagen	11 Theoretische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen: Gesundheitsförderung und Prävention 2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
15. Diagnostik: Wie wird eine demenzielle Erkrankung festgestellt?	1.2 Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren 1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen 1.5 Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen 5 Pflege alter Menschen planen, durchführen, dokumentieren und evaluieren 6 Bei der medizinischen Diagnostik und Therapie mitwirken	2/3

Thema	Lernfeld	Rheinland-Pfalz: Modul	Ausbildungs-jahr
16. Mehrfach-erkrankungen und medizinische Komplikationen	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
17. Voraussetzungen und Schwerpunkte psychosozialer Interventionen für Menschen mit Demenz	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
18. Biografiearbeit	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
19. Psychosoziale Interventionen für Menschen mit Demenz in der Altenpflege	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
20. Medikamentöse Behandlung kognitiver und nicht kognitiver Symptome	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen	2/3
21. Einrichtungen und Angebote für Menschen mit Demenz	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen 1.4 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Beratung und Anleitung von Angehörigen und Bezugspersonen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen 3. Anleiten, beraten und Gespräche führen: Pflegenden Angehörige und Bezugspersonen adressatenbezogen und unter Berücksichtigung ihrer Kompetenzen beraten und anleiten	2/3
22. Ethische und rechtliche Aspekte	3.1 Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim altenpflegerischen Handeln berücksichtigen 4.1 Berufliches Selbstverständnis entwickeln: Ethische Herausforderungen in der Altenpflege	8 Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen beim altenpflegerischen Handeln berücksichtigen 16 Berufliches Selbstverständnis entwickeln: Ethische Herausforderungen in der Altenpflege erkennen und ethisch begründete Entscheidungen treffen	2/3
23. Arbeitssituation und Belastungen der Altenpflegekräfte	4.3 Mit Krisen und schwierigen sozialen Situationen umgehen 4.4 Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	10 Mit Krisen und schwierigen Situationen umgehen 15 Die eigene Gesundheit erhalten und fördern	2/3

Thema	Lernfeld	Rheinland-Pfalz: Modul	Ausbildungsjahr
24. Die Situation der pflegenden Angehörigen	1.3 Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen: Pflege demenzkranker und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen 1.4 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Beratung und Anleitung von Angehörigen und Bezugspersonen 2.1 Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen: Familienbeziehungen und soziale Netzwerke alter Menschen	2.2 Demenziell erkrankte und gerontopsychiatrisch veränderte Menschen pflegen 3 Anleiten, beraten und Gespräche führen: Pflegenden Angehörige und Bezugspersonen adressatenbezogen und unter Berücksichtigung ihrer Kompetenzen beraten und anleiten 12 Lebenswelten und soziale Netzwerke alter Menschen beim Altenpflegerischen Handeln berücksichtigen: Familienbeziehungen und soziale Netzwerke alter Menschen unterstützen	2/3
25. Qualitätssicherung in der Pflege demenzkranker Menschen	3.2 An Qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken	9. An Qualitätssichernden Maßnahmen in der Altenpflege mitwirken	2/3

1

Die Normalitätsdiskussion: Was gilt als normal und was als psychisch krank?

Wo genau die Grenze zwischen Normalität und psychischer Störung verläuft, ist schwer zu bestimmen. Einerseits wird im Alltag oft recht schnell geurteilt, was „nicht mehr normal“ ist. Andererseits hat wohl jeder Mensch auch an sich selbst schon einmal ein „verrücktes“ Verhalten beobachtet.

1.1 Psychische Störungen sind Störungen des Verhaltens und Erlebens

Demenzielle Erkrankungen zählen zu den psychischen Störungen. Darunter versteht man Störungen, die das Verhalten und Erleben eines Menschen betreffen. Verhalten und Erleben wird in diesem Zusammenhang anders verstanden als in unserer Alltagssprache. Im Alltag wird unter Verhalten oft gutes oder schlechtes Benehmen verstanden oder man denkt an die Verhaltensnote, die früher in Zeugnissen stand. Zu Erleben fallen uns Erfahrungen oder Erlebnisse ein, besonders solche, die uns beeindruckt haben. In der psychologischen **Fachsprache** hingegen haben die Wörter **Verhalten** und **Erleben** eine andere Bedeutung: Unter Verhalten versteht man alle äußeren Vorgänge, die man an einem Menschen erkennen kann, z. B. er geht in ein Geschäft, er trägt einen roten Pullover, er lacht. Unter Erleben versteht man innere Vorgänge, die man nicht von außen beobachten kann, z. B. der Mensch denkt an einen Freund, er mag Katzen, er hat Angst vor einer Prüfung. Selbstverständlich sind Verhalten und Erleben eng miteinander verbunden. Beispielsweise habe ich Lust auf Schokolade (Erleben, ein innerlicher Vorgang). Ich öffne also eine Tafel Schokolade (Verhalten, das andere beobachten können) und esse ein Stück (Verhalten, die anderen können es sehen).

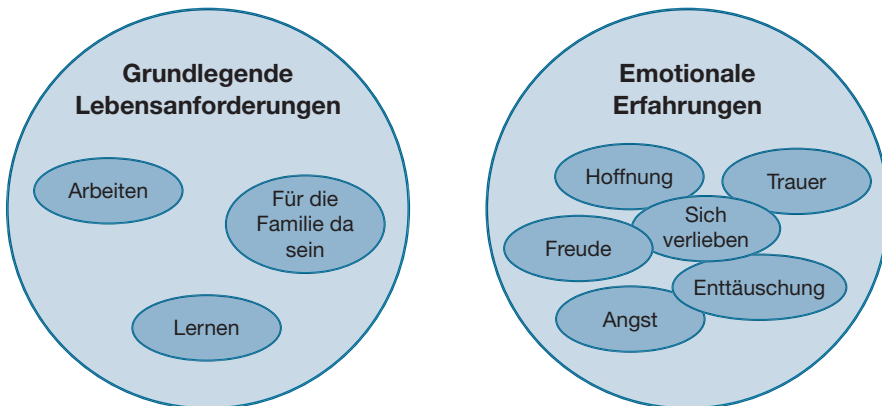
Verhalten	Erleben
Äußerlich	Innerlich
Man kann es beobachten, sehen, hören.	Man erkennt es nicht von außen, nur die Person selbst weiß, was in ihr vorgeht (und auch das nicht immer!).
Dazu gehören Bewegungen, Gesichtsausdruck, alle beobachtbare Handlungen und Aktivitäten.	Dazu gehören Gefühle, Gedanken, Meinungen und andere innere Vorgänge.
Beispiel: Susi spült Geschirr.	Beispiel: Susi hat keine Lust zum Geschirrspülen.

Psychische Störungen sind Störungen des Verhaltens und Erlebens. Sie betreffen Denken, Fühlen, Handeln oder Reaktionen eines Menschen.

Aber was gilt als „normal“ und wann würde man überhaupt von einer Störung sprechen?

1.2 Wo ist die Grenze zwischen „gesund“ und „krank“?

Wir Menschen unterscheiden uns erheblich darin, wie wir Anforderungen, Schwierigkeiten und Belastungen erleben und wie wir damit umgehen. Auch die Anforderungen, die das Leben an uns stellt, die Erfahrungen, die wir machen und die Probleme, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen, sind von Mensch zu Mensch sehr verschieden. Menschen, denen es gelingt, die grundlegenden Lebensanforderungen und emotionalen Erfahrungen zu bewältigen und die sich ihren Lebensumständen anpassen können, gelten in der Regel als psychisch gesund. Falls die Fähigkeit zur Anpassung und Bewältigung von Aufgaben und Problemen **deutlich** und **über eine längere Zeit** beeinträchtigt ist und **psychische Symptome** auftreten, kann eine psychische Störung vorliegen.



Definition

Menschen, denen es gelingt, ihre grundlegenden Lebensanforderungen und gefühlsmäßigen Erfahrungen zu bewältigen, gelten als **psychisch gesund**.

Psychische Störungen verursachen **Leidensdruck**, der ebenfalls von Mensch zu Mensch unterschiedlich stark ausgeprägt ist. Die Beeinträchtigungen zeigen sich

- in der Art und Weise, wie Menschen denken, lernen und urteilen;
- in der Art und Weise, wie Menschen erleben, sich fühlen und Gefühle äußern;
- in der Art und Weise, wie Menschen sich verhalten und
- sie wirken sich häufig auch auf körperliche Vorgänge und Empfindungen aus.